

Was sagen die Linken dazu?

(cand) Ob eine Volksabstimmung eine klare Mehrheit findet, entscheidet nicht selten das Churer Stimmvolk anhand der Empfehlungen der Bündner Sozialdemokraten (SP). Besonders glaubwürdig erscheint eine Abstimmungsempfehlung, wenn die SP mit den bürgerlichen Parteien ihre Meinung teilt. Dies ist bei der Initiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd» der Fall. Warum sagt die SP Nein?

Gartmann-Albin und Perl auch dagegen

Fairerweise muss man sagen, dass es Punkte der Initiative gibt, welche den SP-Vertretern im Grossen Rat sympathisch erscheinen. Im

Gesamtpaket lehnen jedoch alle Linken die Initiative ab. Warum die Churer SP-Frau und oberste Bündner Tierschützerin Tina Gartmann-Albin und SP-Präsident Andri Perl die Initiative zur Ableh-

nung empfehlen, wird auf Seite 5 von Tarzisius Caviezel erklärt. Er zitiert aus dem Wortprotokoll der Grossratsdebatte.

SP-Grossrätin Preisig über das «Warum»

Weiter spannend im Protokoll nachzulesen ist, warum die Oberengadiner SP-Grossrätin Franziska Preisig die Initiative ablehnt. Zitat: «Die Initiative mit ihren vielseitigen Forderungen muss als Gesamtpaket beurteilt werden. Und als solches, als Gesamtpaket, ist sie abzulehnen. Und zwar aus folgendem Grund: Die Bündner Jagd erfolgt, rational betrachtet, zum idealsten aller schlechten Zeitpunkte, gemessen am Jahreslebenszyklus der Tiere. Einen problemfreien Jagdzeitpunkt gibt es nicht. Denn entweder sind die Tiere trächtig, fressen sich Fett für den Winter an oder sind im Winterschlaf. Die aktuelle Lösung, grosser Jagddruck während sehr kurzer Zeit, ist momentan am zielführendsten und ethischsten, weil es wie gesagt die vernünftigste Zeit aus Sicht des Jahreslebenszyklus der Tiere ist. Diese Lösung, ein grosser Jagddruck während kurzer Zeit, kann nur mit vielen gut ausgebildeten und treffsicheren Jägerinnen und Jägern erfolgreich zum Ziel führen. Das Ziel der Bündner Jagd ist es, gewisse Populationen zu verkleinern, deren Grössen schadenstiftend geworden sind und sich nicht natürlich regulieren, um insbesondere auch unsere lebensnotwendigen Schutzwälder zu schützen.»

SP-Grossrat Tobias Rettich lernte einiges dazu

Die Ablehnung der Initiative argumentiert Tobias Rettich folgendermassen: «Ich verstehe das Kernanliegen, dass die aktuelle Jagdzeit nicht ideal ist. Diese Ansicht teilte



Tobias Rettich: «Sie sehen, die Bündner Jagd orientiert sich an messbaren, wissenschaftlichen Standards ...»
Bild: Walter Candreia

ich als Laie vorab und kann die Gedanken der Initiantinnen und Initianten nachvollziehen. In der Debatte über die Jagdzeit lernte ich aber einiges dazu. Unter anderem lernte ich, dass es schlichtweg keine vollkommen ideale Jagdzeit gibt. Gerade für jemanden, der oder die die Jagd komplett ablehnt, kommt das Töten eines Tieres ja grundsätzlich nicht infrage. Das ist eine klare Haltung, und diese möchte ich weder positiv noch negativ werten. Jedoch ist es nicht möglich, basierend auf dieser Haltung eine Lösung zu finden, welche sowohl für unsere Flora als auch unsere Fauna gewinnbringend ist. Soll die Jagd nämlich in einem nachhaltigen Raum stattfinden, hat sich diese am Tier und an dessen Lebensrhythmus zu orientieren. Somit ist die Jagd auf Rotwild in den Monaten September, November und Dezember anzusetzen. Im Septem-

ber werden in Graubünden vor allem quantitative Jagdziele verfolgt. Rothirsche sollen hier vor der Brunft erlegt werden, um eine Regulierung des Rotwilds zu ermöglichen. Die weiblichen Rothirsche werden in dieser Zeit noch geschont, damit die Lebensgemeinschaft zwischen Kuh und Kalb und somit auch die nötige Versorgung mit Muttermilch noch stattfinden kann. Ab Oktober wird dann das männliche Rotwild geschont, so kann dieses sich von der Brunftzeit erholen. Das Rotwild hat somit die Möglichkeit, in Ruhe die nötigen Fettreserven für den Winter aufzubauen. Würde beispielsweise in dieser Zeit gejagt werden, würden die Tiere während dieser wichtigen Zeit empfindlich gestört werden, was zur Folge hätte, dass viele Tiere im Laufe des Winters aufgrund der unzureichenden Ernährung elend verenden würden.



In den Monaten November und Dezember werden dann die wichtigen Regulierungen und somit die Abschlüsse von weiblichem, jungem Rotwild durchgeführt. Dies findet vor dem kürzesten Tag statt, denn an diesem Tag stellt der Rothirsch seinen Verdauungsapparat auf den Winter um.»

Rettich: «... schießt weit über das anvisierte Ziel hinaus»

Gemäss dem Wortlautprotokoll meinte der SP-Grossrat im Parlament weiter: «Sie sehen, die Bündner Jagd orientiert sich an messbaren, wissenschaftlichen Standards. Sie dient der Nachhaltigkeit und der Erhaltung unserer Wildtiere und auch des Waldes. Eine Nichtbejagung des Rotwildes würde ausserdem zu massiven Schäden am Wald führen. In der Debatte mit den Initianten wurde sogar mit Impfungen von Tieren argumentiert. Das hat aus meiner Sicht nichts mehr mit Natur zu tun und schießt weit über das anvisierte Ziel hinaus.» Im Grossen und Ganzen sei das Fuder sprichwörtlich überladen und eine Annahme der Initiative hätte keine Stärkung, sondern eine Schwächung des Natur- und Tierschutzes zur Folge. Tobias Rettich abschliessend: «Die geforderte Regiejagd wäre teuer, sie wäre aufwendig und sie wäre unsicher. Ein tatsächlicher Fortschritt wäre sie aber nicht. Wollen wir tatsächlich Lösungen für die realen Herausforderungen der Jagd erwirken, so benötigen wir internationale Lösungen mit unseren Nachbarländern. Aus diesen Gründen plädiere ich ganz klar dafür, der KUV zu folgen, auf das Geschäft einzutreten und diese Initiative anschliessend der Bevölkerung zur Ablehnung zu empfehlen.»



Franziska Preisig: Das Ziel der Bündner Jagd ist, Schalenwildpopulationen zu regulieren, um Schutzwälder zu schützen. Bild: Giuliano Crameri